

Misoxer Künstler der Vergangenheit

Autor(en): **Stanga, Pierino**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl
scolastic grischun**

Band (Jahr): **13 (1953-1954)**

Heft 4

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-355833>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Misoxer Künstler der Vergangenheit

Das Misox hat der Kunst, besonders der Bau- und Dekorationskunst, vieles und Bedeutendes gegeben. Zwei Jahrhunderte lang haben sich Misoxer Baumeister und Stukkatoren — «Magistri» genannt — in der Fremde ausgezeichnet und behauptet. Als hervorragende Vertreter des frühen Barocks in Süddeutschland haben manche von ihnen auf dem Gebiete der Baukunst eine große Rolle gespielt.

Die ersten Misoxer Bauführer wurden in Österreich schon gegen Mitte des 16. Jahrhunderts erwähnt. Um 1555—56 traten *Bartolomeo Viscardi* aus S. Vittore, *Antonio de Rigess* aus Roveredo und *Antonio de Piva* aus Cama im Dienste des Luganeser Baumeisters de Lallo in der Steiermark auf. Einige Jahre später, um 1580, arbeiteten *Giacomo Marca* und *Antonio Toscano* aus Mesocco in Schlesien.

Es scheint, daß die ersten Misoxer Baumeister bei Tessiner Magistri in die Lehre gegangen seien. Während jedoch später die Tessiner in ganz Europa und zur Zeit des Barocks besonders in Italien auftraten, wanderten die Misoxer nur nach Deutschland, Österreich, Böhmen und Polen aus.

Die Misoxer Auswanderung kann wirklich auf eine lange und glorreiche Tradition zurückblicken. Es ist jedoch schwer, die Geschichte dieser Auswanderung festzulegen. Meistens mußten die Leute aus harter Notwendigkeit in die Fremde ziehen. Das Land vermochte wohl nie alle seine Bewohner zu ernähren. Später haben auch der Erfolg vieler Mitbürger und das Erzählen von der wundersamen Ferne auf manche Daheimgebliebene verlockend gewirkt. Ausgangspunkt dieser Auswanderung war zweifelsohne Roveredo. Hier bestand in der Blütezeit des Maurerhandwerks eine Maurerkorporation, die den Gesellen nach einer Prüfung Attestate in deutscher Sprache mit Empfehlungen an alle «Maurerhandwerksgenossen» ausändigte.

Es waren zwei Wege, welche die Misoxer Auswanderer einschlagen konnten: entweder über den St. Bernhardin, um von Hinterrhein über den Valslerberg und das Lungnez das Vorderrheintal zu erreichen, oder über die St. Jorio- und Camedopässe, die sie nach dem Comersee und von da über Chiavenna nach dem Bergell und über den Septimer und die Lenzerheide nach Chur führten. Von hier wanderten sie dem Rhein entlang nach dem Bodensee und nach Deutschland.

Viele kehrten im gleichen oder folgenden Jahre wieder zurück. Andere, vom Glück begünstigt, hielten sich dagegen länger in der Fremde auf. Nur gelegentlich kamen sie in die Heimat zurück, manchmal nur, um sich die Braut zu holen oder um die Frau und die Kinder oder etwa Verwandte und Bekannte in die Fremde mitzuführen.

Aus einfachen Handwerkern sind mit der Zeit manche Baumeister hervorgegangen. Durch ihre Fähigkeiten und ihren unermüdlichen Fleiß haben sie sich rasch emporgearbeitet. Viele konnten in den Dienst eines fremden Fürsten treten, der ihnen meistens viel Vertrauen schenkte und sie sogar mit adeligen Titeln auszeichnete und etwa auch mit einem Herrensitze belohnte. Die größten unter ihnen machten sich als Kirchen- oder Schloß-



Freskomalereien aus dem 15. Jahrhundert
an der Wand der Kirche Santa Maria al Castello di Mesocco

erbauer einen Namen und erwarben als fürstliche Baudirektoren und Hofbaumeister beneidenswerte Stellungen.

So traten anfangs des 17. Jahrhunderts die Baumeister *Giovanni Mutalla* aus Soazza in Mähren, die Roveredaner *Egidio Valentini*, *Giovanni* und *Alberto Albertalli* in Schwaben und *Lazaro Augustino* in Franken auf. Der größte unter ihnen war wohl der fürstliche Hofbaumeister *Giovanni Albertalli*, der «welsche Hans» genannt. Er ist der Schöpfer der berühmten Jesuitenkirche in Dillingen (1610—1617), Sitz der blühenden Jesuitenhochschule, welche vom deutschen Kunsthistoriker Schröder als «Urbild eines weithin sich verbreitenden Typus» des jesuitischen Kirchenbaues und als «entwicklungsgeschichtlich die interessanteste und wichtigste» der oberdeutschen Provinz betrachtet wird.

Gleichzeitig waren in Bayern auch die Gebrüder *Martino* und *Alberto Barbieri* aus Roveredo tätig. Der erste ist der Schöpfer der berühmten Hl.-Waldburg-Kirche zu Eichstätt, der andere beendigte die Erbauung der St. Johanneskirche zu Neu St. Johann im st. gallischen Toggenburg, welche um 1629 vom Roveredaner *Pietro Andreota* angefangen wurde.

Wenige Jahre später traten andere Roveredaner Baumeister auf: in Bayern die Brüder *Giovanni* und *Giacomo Bonallino* und in Franken *Giovanni* und *Giacomo Rampino*.

Während des Dreißigjährigen Krieges hörte die künstlerische Tätigkeit im deutschen Norden auf. Manche ausgewanderte Misoxer Meister wandten sich Österreich zu, u. a. die Roveredaner *Domenico Androi* und *Domenico Sciascia*, der Erbauer des großen Klosters St. Lambert in der Steiermark, und *Pietro Zarro* aus Soazza. Die meisten kehrten dagegen ins Heimattal zurück, wo sie eine lebhafteste künstlerische Tätigkeit entwickelten und schöne Spuren ihres Könnens hinterließen.

Nach diesem Kriege begann in Deutschland eine neue Zeit künstlerischen Schaffens, die Zeit des Hochbarocks. Das war eine goldene Zeit für die Architektur und die mit ihr verbundenen Künste, die Stukkatur und die Malerei. Überall im Norden, von der Donau bis zum Rhein, von der Oder bis zu den Alpen traten als Künstler des Barocks die Misoxer Meister auf. Ihr Ruhm erreichte bald den Höhepunkt. Aus der Menge traten die Roveredaner *Giulio Barbieri*, *Tommaso Comacio*, *Lorenzo Sciascia*, *Antonio Riva*, *Pietro Giuliani*, *Gaspare*, *Domenico*, *Giovanni* und *Enrico Zuccalli*, *Giovanni* und *Giulio Simonetti*, *Domenico Mazio* und die San Vittoreser *Vittore Doni*, *Giacomo* und *Carlo Angelini*, *Giovanni Antonio Viscardi*, *Giovanni Battista* und *Alberto Camessina* hervor.

Als die zwei größten Architekten jener goldenen Zeit können *Enrico Zuccalli* und *Giovanni Antonio Viscardi* bezeichnet werden. Beide waren jahrzehntelang als Oberhofbaumeister am kurbayrischen Hofe tätig, wo sie Bedeutendes schufen und sich leider leidenschaftlich befehdeten.

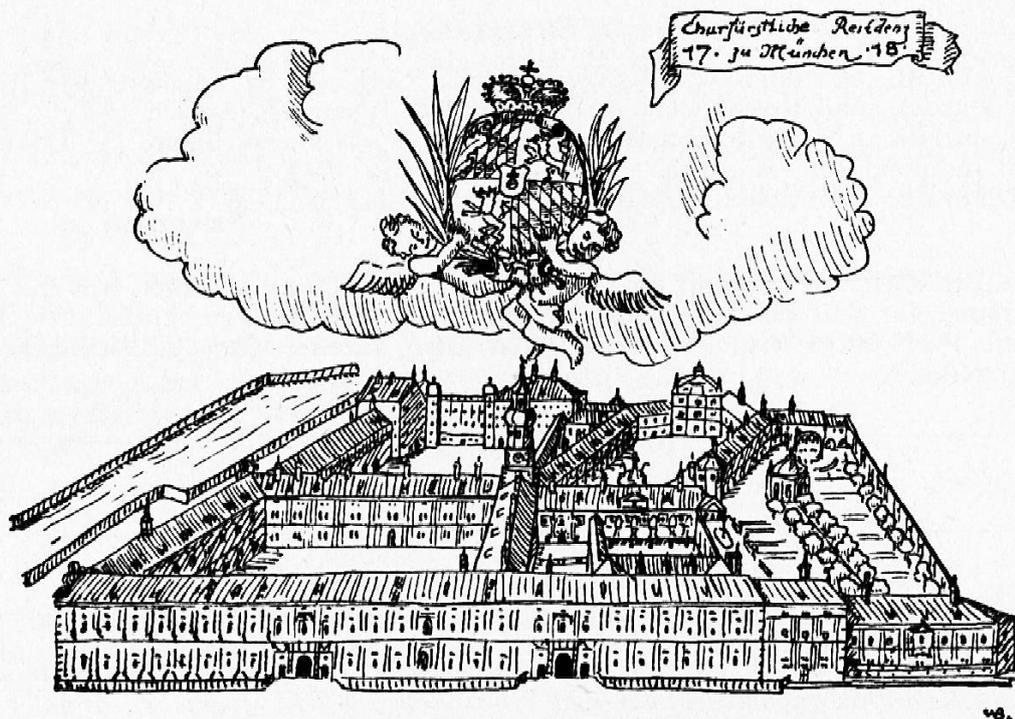
Zuccalli wurde gegen 1642 in Roveredo geboren. Mit seinem Vetter Gaspare trat er anfangs 1669 den weiten Weg nach Bayern an, wo er sich bald eine hochgeachtete Stellung erwarb. Anfangs 1673 wurde er schon als Hofarchitekt nach München berufen. Hier arbeitete er zuerst die Entwürfe zur großangelegten Wallfahrtskirche in Altötting aus und führte die schon begonnene Theatinerkirche aus. Später entwarf und erstellte er die Sommerresidenz Schleißheim, baute die abgebrannten Zimmer der Münchener Residenz um und errichtete da und dort berühmt gewordene Kirchen, Paläste und Schlösser. Die Michaelshofkirche zu Berg am Laim, das Kloster der Englischen Fräulein, der Klosterturm von Ettal, das Schloß Bonn, das Jagdschloß Lichtenberg u. a. m. zeugen von seinem großen Können.

Zuccalli wurde in Bayern geadelt und starb am 8. März 1724 als Enrico de Zuccalli von Mayrhofen.

G. A. Viscardi wurde im Jahre 1645 in San Vittore geboren. Er darf nicht nur als berühmter Baumeister gelten, sondern auch als Lehrer vieler junger deutscher Architekten. Berühmte Baumeister, wie Dientzenhofer, Asam, J. B. Fischer von Erlach u. a., sind durch seine Schule gegangen.

Anfangs des 18. Jahrhunderts setzte sich in Süddeutschland das französische Rokoko durch. Nach und nach wurden die Misoxer Baumeister in den Hintergrund gedrängt. Nur der Roveredaner *Gabriele de Gabrieli* vermochte sich zu halten.

De Gabrieli wurde 1671 in Roveredo geboren. Er soll früh ausgewandert sein; denn gleich nach 1690 erschien er als Baumeister in Wien, wo er den berühmten Palast Lichtenstein erbaute. Im Jahre 1694 trat er schon in den Dienst der Ansbacher Fürsten, und 1709 erhielt er von Wilhelm Friedrich den Titel eines Hofkammerrates und Oberbaudirektors. Sein hauptsäch-



Der königliche Palast von München in Bayern, gezeichnet und gebaut im Jahre 1718
vom Baumeister Enrico Zuccalli von Roveredo

liches Wirkungsgebiet war jedoch Eichstätt. Hier errichtete der Meister eine große Zahl Kunstwerke, u. a. die ehemalige Notre-Dame-Kirche, die ehemalige Oberjägermeisterei, die Willibalds-Chorfassade, das Palais Schönborn, die Südflügel der ehemaligen fürstlichen Residenz, das Kanzleigebäude und die Domkapitel-Apotheke. «Er schuf» — wie ein Kunsthistoriker schrieb — «das ganze Residenzviertel mit herrlichem, künstlerischem und städtebaulichem Geschick.»

Die Misoxer Baumeister und Stukkatoren haben auch in der engeren Heimat eine lebhafteste künstlerische Tätigkeit entwickelt. Die schönsten Spuren ihres Könnens haben sie besonders in den Kirchenbauten hinterlassen. Manche Misoxer Kirchen wurden durch sie erbaut oder teilweise umgebaut, u. a. die Kirchen Madonna del Ponte Chiuso in Roveredo, San Bernardo in Leggia, San Martino in Soazza, die Pfarrkirche SS. Pietro e Paolo in Mesocco, San Giacomo und San Sebastiano in Cauco, San Lorenzo in Arvigo und die Pfarrkirche von Santa Domenica in Calanca. Die Kirche Madonna del Ponte Chiuso in Roveredo, eine der schönsten des Tales, wurde zwischen 1590 und 1600 erbaut. Etwa hundert Jahre später wurde sie durch die Roveredaner Stukkatoren *Pietro* und *Simone Giuliani* mit Stuckarbeiten versehen und durch *Pietro Bologna*, *Domenico Sale* und *Domenico Androi* überwölbt. Die Collegiata von San Vittore, die Mutterkirche des Tales, wurde ebenfalls zu jener goldenen Zeit durch die Roveredaner Meister *Giovanni Zuccalli* und *Giovanni Giouanono*, später durch *Pietro Giuliani* und *Giovanni Garbetto* überwölbt und mit reichen Stuckaltären verziert.

Pierino Stanga.

Literatur

- A. M. Zandralli: Graubündner Baumeister und Stukkatoren in deutschen Landen zur Barock- und Rokokozeit, Verlag Fretz & Wasmuth, Zürich 1930.
A. M. Zandralli: L'apporto moesano alle arti, in «Numero unico IV Centenario dell'indipendenza moesana» S. 27 ff., Roveredo 1949.
A. M. Zandralli: Das Misox, Verlag Paul Haupt, Bern, S. 23 ff.

*

Die Pro Grigioni Italiano und Pro Mesolcina e Calanca haben uns durch die Überlassung der Klischees die Illustrierung dieser Nummer ermöglicht. Die Profile zeichnete Prof. Hans Brunner. Wir danken allen herzlich für das Gelingen dieser Misoxer-Nummer.

Berichte und Mitteilungen

Berechnung des maßgebenden Lohnes für die Festsetzung der Erwerbsausfallentschädigung von Lehrern an Winterschulen

Vorbemerkung der Redaktion. Wir haben mit Genugtuung vom vorliegenden Entscheid Kenntnis genommen, der den Wünschen des BLV in dieser Angelegenheit weitgehend entspricht, und danken den maßgebenden Instanzen für das Verständnis, das sie den besonderen Verhältnissen an unseren Halbjahresschulen entgegenbrachten.

Im Anschluß an einen Entscheid der kantonalen Rekurskommission hat das Bundesamt für Sozialversicherung der Kasse erneut Richtlinien zugestellt über die Berechnung des vordienstlichen durchschnittlichen Taglohnes zur Festsetzung der Erwerbsausfallentschädigung. Auf Grund der nun vorliegenden Instruktionen ergibt sich, daß die Berechnung des maßgebenden Lohnes je nach dem Einrückungstermin, d. h. während oder außerhalb der Schulzeit festgesetzt werden kann. Immerhin ist zu erwähnen, daß die einmal festgestellte Berechnungsart bei einer wiederkehrenden Dienstleistung im gleichen Kalenderjahr als Richtlinie zu dienen hat. Da die Lehrer an Winterschulen interessiert sind, zu erfahren, nach welchen Kriterien der vordienstliche Taglohn ermittelt wird, geben wir Ihnen nachstehend folgende Grundregeln bekannt.

Diese Grundsätze werden von der Kasse, wenn nicht ausdrücklich andere Berechnungsarten verlangt werden und vorbehältlich einer weiteren Rechtsprechung, prinzipiell angewendet.

- a) Fällt die erste Dienstleistung (innerhalb eines Kalenderjahres) eines Lehrers von einer Winterschule in die Schulzeit, wird für die Festsetzung des vordienstlichen Taglohnes für die Bemessung der Erwerbsausfallentschädigung vom gesamten Erwerb während des Winterschuljahres einschließlich eines eventuell unselbständigen Nebenverdienstes und eines Zuschlages für einen eventuellen selbständigen Nebenerwerb ausgegangen. Diese Berechnungsmethode wird immer dann angewendet, wenn der Wehrmann nicht ausdrücklich die Festsetzung des durchschnittlichen vordienstlichen Taglohnes gemäß lit. b verlangt.
- b) Fällt die erste Dienstleistung (innerhalb eines Kalenderjahres) eines Lehrers von einer Winterschule außerhalb der Schulzeit, wird für die Festsetzung des vordienstlichen Taglohnes vom Jahreserwerb einschließlich eines eventuellen unselbständigen Nebenverdienstes und eines Zuschlages für einen eventuellen selbständigen Nebenerwerb ausgegangen. Diese Berechnungsmethode wird immer dann angewendet, wenn der Wehrmann nicht ausdrücklich die Festsetzung des durchschnittlichen vordienstlichen Taglohnes gemäß lit. c verlangt.
- c) Fällt eine zweite Dienstleistung innerhalb des Jahres außerhalb der Schulzeit und wurde beim ersten Einrücken die Berechnung nach lit. a vorgenommen, so erfolgt die Berechnung der Erwerbsausfallentschädigung für die zweite Dienstleistung auf einem angenommenen Taglohn von Fr. 8.— (gemäß Vollzugsver-